GEORG-AUGUST-UNIVERSITÄT GÖTTINGEN

GEORG-ELIAS-MÜLLER-INSTITUT
FÜR PSYCHOLOGIE
Abteilung für Sozial- und Kommunikationspsychologie

Anforderungen für Bachelor-Arbeiten im Fach
Wirtschafts- und Sozialpsychologie
(Stand Juli 2020)

1. Vorbemerkungen

Sie haben sich entschieden, im Fach Sozial- und Kommunikationspsychologie Ihre Bachelorarbeit zu verfassen. Willkommen!

Mit Ihrer Arbeit schließen Sie Ihr Studium ab und dokumentieren einen fachlichen wie auch persönlichen Abschluss Ihrer akademischen Ausbildung.

Dieses Informationsblatt soll Ihnen helfen, sich auf die inhaltlichen und strukturellen Anforderungen der Arbeit besser vorzubereiten. Zwischen den beiden Extremen – der Weltformel und einer banalen Umsetzung dessen, was Ihnen vorgegeben wurde – liegt das Ziel, eine Arbeit eigenverantwortlich und selbständig zu verfassen.

Sie dürfen die Arbeit nicht zu leicht nehmen und hoffen, dass Sie sich durchwursteln können, andererseits müssen Sie auch nicht verzweifeln, wenn etwas einmal nicht so klappt, wie Sie sich das vorstellen. Besprechen Sie im Vorfeld der Arbeit mit der Betreuerin oder dem Betreuer Ihre Ziele, Ihr Anspruchsniveau und die von Ihnen angestrebte Ausrichtung der Arbeit (Praxisnähe, Wissenschaftlichkeit, empirische Studie, Literaturarbeit etc.).

Die Abteilung VI unterstützt ihre Kandidat*innen auf verschiedene Weisen, die wir Ihnen hier kurz vorstellen möchten.

2. Anforderungen an eine Bachelor-Arbeit

„Mittels der schriftlichen Bachelorarbeit soll die Kandidatin oder der Kandidat nachweisen, dass sie oder er in der Lage ist, mit den Standardmethoden des Fachs im festgelegten Zeitraum ein Problem in einem Spezialgebiet der Psychologie unter Anleitung zu bearbeiten, zu wissenschaftlich fundierten Aussagen zu gelangen und die Ergebnisse in sprachlicher wie in formaler Hinsicht angemessen darzustellen.“ (PSO Bachelorstudiengang Psychologie 15.10.2019, §12, Absatz 1)

Weitere wichtige Informationen finden Sie auf der Homepage zum Bachelorstudiengang Psychologie: http://www.uni-goettingen.de/de/109161.html

3. Arten von Arbeiten

Es lassen sich die in der Abteilung VI anzufertigenden Bachelorarbeiten einem der folgenden zwei Typen zuordnen:

- Literaturarbeit
- empirische Arbeit

Literaturarbeiten beschreiben und integrieren die zur gewählten Fragestellung relevanten Konstrukte und Theorien. Sie beruhen auf einer systematischen Literaturrecherche zu einer klar formulierten Fragestellung.

Eine empirische Arbeit setzt eine eigene empirische Erhebung und ihre Ergebnisse zu den in der Literatur zur zuvor formulierten Fragestellung diskutierten Theorien und Befunden in Beziehung und entscheidet über eine oder mehrere Hypothesen.

4. Aufbau der Bachelor-Arbeit

4.1 Form und Inhalt

4.1.1 Titelblatt

Die Vorlage finden Sie ebenfalls mit dem unter Punkt 2 genannten Link (https://www.uni-goettingen.de/de/document/download/604ac02f945552bbcd16884eaa4cc270.pdf/Deckblatt_BSc.pdf).
Bitte aktualisieren Sie auf Ihrem Deckblatt das Datum der für Sie gültigen Prüfungsordnung.

Das Titelblatt muß folgende Angaben enthalten:

Titel der Arbeit
ggf. Untertitel

Bachelorarbeit von
N a m e

Angefertigt unter den Bedingungen der Prüfungsordnung für den Bachelor-Studiengang Psychologie an der Georg-August-Universität Göttingen, Biologische Fakultät, vom 7. Februar 2006

Erstprüfer/in
Zweitprüfer/in
Betreuer/in *(nicht zwingend erforderlich)*

Anschrift des/r Verfassers/in

Es sind ***zwei*** ausgedruckte Exemplare in ***gebundener*** (keine Ringheftung) Form und eine elektronische Version der Arbeit abzugeben.

4.1.2 Inhaltsverzeichnis

Die Gliederungspunkte (Überschriften von Kapiteln und Unterkapiteln, nummeriert nach dem Dezimalschema) erhalten im Inhaltsverzeichnis ihre Seitenzahl; im Text sind sie identisch zu wiederholen. Bei der Wahl der Kapitelüberschriften sollte man bedenken, dass das Inhaltsverzeichnis den Lesenden bereits eine grobe Orientierung über die in der Arbeit abgehandelten Inhalte vermitteln soll. Andererseits sollte die Gliederung auf eine Seite passen und nicht zu fein sein. (Faustregeln: keine vierte Ebene, kein Unterabschnitt unter einer Seite Länge). Wenn Sie eine feinere Binnengliederung wünschen, setzen Sie in den Text fette Unterüberschriften ohne Nummern, die nicht in der Gliederung erscheinen. Es kann sinnvoll sein, in der Arbeit eine Kopfzeile mit der großen Kapitelüberschrift einzufügen.

Ein Abbildungs- und/oder Tabellenverzeichnis wird erst sinnvoll, wenn die Zahl der Abbildungen/Tabellen etwa 10 übersteigt und häufige Querverweise vorliegen. Ein Abkürzungsverzeichnis ist nur dann notwendig, wenn eine ganze Reihe unüblicher Abkürzungen verwendet werden muss (was nach Möglichkeit vermieden werden sollte).

Ein Beispiel finden Sie im Anhang (A). Dieses stellt gleichzeitig eine mögliche inhaltliche Gliederung dar.

4.1.3 Inhaltliche Gliederung

Beachten Sie bei der inhaltlichen Gliederung, dass die Kapitel nicht unverbunden nebeneinander stehen. Dies gilt einerseits natürlich für die Thematik, andererseits auch für den Schreibstil. Aus dem Schluss eines jeden Kapitels, der auch eine Zusammenfassung des Kapitels darstellen kann, muss explizit zum nächsten Kapitel hingeführt werden. Man bezeichnet dieses Vorgehen als Leser*innenführung. Es stellt einen wichtigen Beitrag zur Verständlichkeit der Arbeit dar.

- ***Einleitung (Punkt 1 der Gliederung)***

Die Einleitung führt zum Thema hin. Sie ordnet das Thema der Arbeit in einen größeren Zusammenhang ein, verdeutlicht, wie der/die Verfasser*in das Thema auffasst und in der Arbeit behandeln wird, und dient dazu, die Leser*innen für das Thema zu interessieren.

Die Einleitung kann in die Fragestellung und ihre Relevanz, den Aufbau oder Ablauf der Arbeit und eventuelle sonstige Voraussetzungen für die Behandlung des Themas untergliedert werden (ggf. Zwischenüberschriften ohne Nummern). In der Fragestellung geht es darum, den Entdeckungs- und/oder Verwertungszusammenhang und die Bedeutsamkeit der Frage darzulegen. Dabei kann bereits eine Abgrenzung und Konkretisierung der Fragestellung erreicht werden. Der/die Verfasser/in soll auf diese Weise den Leser*innen die Schwerpunktsetzungen der Arbeit einsichtig machen. Entsprechend legt die Einleitung anschließend dar, wie bei der Bearbeitung des Themas vorgegangen werden soll und ob und

welche prinzipiell denkbaren Bearbeitungsmöglichkeiten ausgeschlossen werden. Hier soll der 'rote Faden' der Arbeit deutlich begründet werden.

- ***Theorie/Stand der Forschung (Punkt 2 der Gliederung)***

Im Hauptteil der Arbeit werden die relevanten Theorien und der Stand der Forschung im untersuchten Problemfeld dargestellt. Je nach Typ und Thema der schriftlichen Arbeit wird die Behandlung dieser Aspekte unterschiedlich sein, so dass konkretere Empfehlungen nur in der Beratung durch den/die Betreuer*in gegeben werden können. Auf folgende Punkte sollten Sie jedoch immer achten:

Bei seiner Einführung soll ein Konstrukt definiert werden. Definitionen und Abgrenzungen lohnen sich aber nur dort, wo in der Psychologie Unklarheiten oder Konflikte über Begriffe bestehen. Der Text sollte also nicht in übermäßige „Definiererei“ jedes Begriffs ausarten.

Für jedes Teilkapitel ist zu fragen, worin der Beitrag zum Thema besteht; nicht alle Nebenaspekte, die während der Beschäftigung mit dem Thema zeitweise als „auch noch interessant“ erscheinen, sind für die Argumentationsfigur der Arbeit hilfreich. Andererseits lässt eine zu enge Orientierung an einem Lehrbuch wenig eigenständige Verarbeitung erkennen. Zwischen einer einseitigen Konzentration auf eine einzige Theorie oder Forschungstradition und einer uferlosen Aufzählung auch weniger relevanter Beiträge ist ein vernünftiger Mittelweg zu finden. Die daraus resultierende Systematik und zusammenhängende Darstellung der Theorien ist vor allem wichtig, wenn für die Herleitung der Hypothesen mehrere theoretische Ansätze benötigt werden.

Speziell bei den Theorien, Ergebnissen und Forschungstraditionen, die als richtungsweisend angesehen und für die eigene Argumentation benutzt werden, sind eventuelle stichhaltige Kritiken zu suchen, darzulegen und Konsequenzen für die eigene Arbeit zu berücksichtigen. Auch in diesem eher darstellenden Teil der Arbeit sollte die eigene Bewertung oder Integration von Theorien oder Befunden nicht zurückgehalten werden. Manchmal lohnt es sehr, ein MindMap oder eine andere Form der Visualisierung zu Begriffen oder Konstrukten und/oder eine Tabelle über verschiedene Herangehensweisen oder Befunde (ggf. mit Effektgröße) zu entwerfen, um Vergleiche oder Integrationen darzustellen und Lesenden ein evtl. langweilendes Aufzählen bspw. von Studien zu ersparen. Auch für Theorien lassen sich Graphiken entwerfen - trauen Sie sich! Bewertungen sollten als eigene Meinung erkennbar sein (da 'Ich'-Formulierungen nicht in wissenschaftliche Texte gehören, sind, wo nötig, Umschreibungen wie 'm.E.' = 'meines Erachtens' oder 'nach Meinung der Verfasserin' üblich).

Es ist besonders wichtig, dass auf die Stringenz der Argumentation geachtet wird, so dass Hypothesen wirklich aus den Theorien abgeleitet werden können und die Notwendigkeit der dargestellten Theorien ersichtlich wird.

Besonders in empirischen Arbeiten müssen die spezifischen Fragestellungen und Hypothesen der Untersuchung aus der Darstellung des aktuellen Stands der Forschung hervorgehen. Auch der Stand der empirischen Forschung zu den relevanten Zusammenhängen soll dargestellt werden, d.h. die Frage danach gestellt und klar beantwortet werden, inwiefern sich die dargestellten Theorien bisher empirisch bewährt hatten oder nicht. Da die Hypothesen einer empirischen Arbeit in Kap. 2.1 abgeleitet, geordnet und in Bezug gesetzt werden sollen, kann es sein, dass Sie zum Zeitpunkt des Kap. 2.1-Entwurfs die Theoriendarstellung noch einmal überarbeiten, grundsätzlich ordnen und der Hypothesenauswahl anpassen sollten („Ausmisten“).

Generell gilt, dass jede Entscheidung explizit begründet wird.

- ***Methodik (Punkt 3 der Gliederung)***

In diesem Kapitel wird die Art und Weise des Vorgehens geplant und dargelegt. Es bedarf einer Beschreibung und Begründung des gewählten methodischen Ansatzes, auf Grund dessen der/die Verfasser*in zu Ergebnissen gelangen will.

Für empirische Arbeiten empfehlen sich die Punkte: 3.1 Ziele & Design, 3.2 Operationalisierung der Variablen, 3.3 Durchführung und Teilnehmende. Auswertungsplanungen werden teils schon in Kap. 3.1 möglich, meist aber erst in Kap. 3.2, wenn die Variablen operationalisiert sind. Bei Anwendung von Standardverfahren kann ein Halbsatz genügen (z.B.: “Da die AV als intervallskaliert aufgefasst wird, können übliche t-Tests / Korrelationsstatistiken o. ähn. angewendet werden.“).

Auch in einer reinen Literaturarbeit soll eine dem Methodik-Kapitel analoge Argumentation vorgelegt werden. Bspw. soll dargelegt werden, wie beim Recherchieren der Literatur vorgegangen wurde, welche Datenbanken gewählt und welche Suchbegriffe verwendet wurden, welche Ein- und Ausschlusskriterien verwendet wurden, nach welchen Kriterien die Systematisierung der Literatur erfolgte und inwieweit diese Vorgehensweise dem Problem gegenüber angemessen ist. Hierbei kann eine Flow-Chart veranschaulichen, wie der Rechercheprozess und die verschiedenen Schritte abliefen, inklusive der Anzahl der Suchergebnisse, ausgewählten Artikel und Kapitel. Diese Begründung der Systematik des Vorgehens kann in einer Literaturarbeit auch in Kap. 1 integriert werden.

- ***Darstellung der Ergebnisse (Punkt 4 der Gliederung)***

Der Bericht über die empirischen Befunde (oder auch über die Ergebnisse einer Literaturanalyse) bildet einen für die Leser*innen besonders interessanten Teil der Arbeit. Es sollten daher nicht nur abgehackte Tabellenbeschreibungen geliefert, sondern die Lesenden auch ein wenig unterhalten und geführt werden. Wenn in Kap. 2. Hypothesen auf unterschiedlichen Ebenen formuliert wurden (z.B. erst auf theoretischer Ebene, später auf statistischer Ebene), so sollte in Kap. 4. über die statischen Hypothesen entschieden werden,

über die Bewährung der theoretischen Hypothesen aber erst nach einer methodischen Reflektion in Kap. 5.

Für die Gliederung des Ergebnisteils bietet sich eine grobe Einteilung in zwei oder sogar drei Teile an: (1) die deskriptiven Befunde, (2) die hypothesenüberprüfenden Ergebnisse und (3) explorative Befunde, die nicht bei der Beschreibung der Hypothesen erwartet wurden. Der zweite Teil kann dabei nach den einzelnen Hypothesen gegliedert werden. Durch diese Struktur werden Lesende noch einmal an die Hypothesen erinnert (besonders wichtig, wenn der Methodenteil recht umfangreich ist) und können der Argumentation besser folgen.

- ***Diskussion (Punkt 5 der Gliederung)***

In diesem Kapitel wird zunächst eine zusammenfassende Diskussion der Ergebnisse geliefert (z.B. Kap. 5.1 Zusammenfassende Diskussion der Ergebnisse). Diese beginnt mit einem Absatz, in dem die Ergebnisse knapp zusammengefasst werden. Dann sind die Ergebnisse der Arbeit im Rückbezug zu Theorien und Befunden aus Kap.2 zu interpretieren. Machen Sie es sich zum Ziel auf jeder Seite von Kap. 5 pro Seite mehrere Bezüge zu ihren Ergebnissen (konkret mit Tabelle oder Abbildungsverweis) und zum Theorieteil (Verweise auf Unterkapitel) aufzunehmen. Kap. 5.2 wird mit „Limitationen“ oder Diskussion der Methodik“ überschrieben und beinhaltet zum Beispiel Antworten auf die Frage, warum etwas nicht geklappt hat, warum man die Ergebnisse vielleicht doch mit Vorsicht genießen sollte, welche methodischen Schwierigkeiten auftraten Hier sollten keine methodischen Informationen nachgeliefert werden, die schon in früheren Teilen der Arbeit bekannt gewesen sein könnten (z.B. sollten einige Gütekriterien der empirischen Erhebung bereits im Methodikteil reflektiert werden - Sie haben ja die Methodenwahl (mit-) bestimmt). Allerdings können Sie in Kap. 5.2 Stärken und Schwächen diskutieren und bei Ihrer Studie aufgetretene Probleme aufzeigen und bewerten (englisch: *limitations*). Bezogen auf die Einleitung und Problemstellung sollte im weiteren Verlauf von Kap. 5 (zum Beispiel in einem Abschnitt „Schlussfolgerungen“, „Ausblick“ oder „Fazit“) auch über die Verallgemeinerbarkeit und den Verwertungszusammenhang der Ergebnisse (Anwendungsbezug) nachgedacht werden, ohne allerdings unter den in anderen Teilen der Arbeit eingehaltenen wissenschaftlichen Stil zurückzufallen. Hierbei sollten Sie beachten, dass Sie keine neuen Informationen in der Diskussion aufführen, die auch schon bei der Hinführung zu Ihren Hypothesen wichtig gewesen wären. Eine Ausnahme besteht, wenn Sie ein unerwartetes Ergebnis in Beziehung zu Ihren theoretischen Überlegungen setzen oder einordnen müssen.

Der Diskussionsteil sollte nicht zu kurz konzipiert werden; hier soll die Eigenständigkeit des/der Verfassenden besonders deutlich werden. Zudem sollten Sie das Klammerprinzip einhalten: Vereinfacht ausgedrückt bedeutet dies, dass jedes Thema, z.B. eine Theorie oder eine Herangehensweise, die Sie im Theorieteil darstellen, auch in der Diskussion bewertet werden muss. Bei empirischen Arbeiten gilt dies auch für die Ergebnisdarstellung und die Methodik.

Es empfehlen sich zum Abschluss ein konkreter Ausblick auf interessante Fragestellungen, die sich aus der eigenen Arbeit ergeben haben, und eine Gesamtbewertung des vertretenen Ansatzes.

- ***Zusammenfassung***

Die Zusammenfassung muss die Arbeit repräsentativ verdichten (nicht nur die Ergebnisse) und kurz sein ('abstract'). Sie darf keine neuen Aspekte einführen (keinen Ausblick, der gehört in Kap.5). Hilfreich ist, sich vorzustellen, dass viele Leser*innen die Zusammenfassung vor der eigentlichen Arbeit lesen werden.

- ***Literaturverzeichnis***

Am Ende der Arbeit ist (nur) die Literatur aufzuführen, die im Text genannt und von dem/der Verfasser*in gelesen wurde (zur Zitierweise siehe Kapitel 5). Wurden für eine Untersuchung mehrere zusätzliche Quellen benutzt (z.B. Filme, Datenbanken), kann ein entsprechendes zusätzliches Verzeichnis sinnvoll sein.

- ***Anhang***

Für schriftliches Untersuchungsmaterial (z.B. Fragebögen) oder Tabellen und Abbildungen, die wegen ihres Umfanges etc. den Lesefluss stören oder aus anderen Gründen nicht im laufenden Text der Arbeit untergebracht werden sollen, ist ein Anhang einzurichten, der selbst wieder Untergliederungen enthalten kann (siehe Anhang A & B). Auf die Teile des Anhangs muss im Text verwiesen worden sein.

- ***Eigenständigkeitserklärung***

Der/die Verfasser/in versichert hiermit, dass er/sie diese Arbeit eigenständig angefertigt hat. Einen entsprechenden Text finden sie im Anhang (B).

4.1.4 Länge und Gewichtung

Bachelor-Arbeiten sind auf einen Umfang von etwa 30 bis 40 Seiten anzulegen. Literaturverzeichnis und Anhang zählen nicht zu diesem Umfang der Arbeit. Des Weiteren haben Sie bei uns die Möglichkeit, Ihre Bachelor-Arbeit in der Form eines wissenschaftlichen Artikels zu verfassen. Dies bedeutet eine knappere Darstellung (max. 25 Seiten) insgesamt bei einer hohen Verdichtung und Reichhaltigkeit des Textes.

Weitaus wichtiger als die Länge der Arbeit ist grundsätzlich ihre inhaltliche Qualität! Eine präzise Darstellung ist einer umschreibenden und ausufernden immer vorzuziehen. Für den prozentualen Anteil der Kapitel bietet Tabelle 1 eine grobe Orientierung. Allerdings muss bedacht werden, dass die Verhältnisse der Kapitel zueinander in Abhängigkeit von Thema und Art der Arbeit stark variieren können.

Tabelle 1: Prozentuale Gewichtung der Kapitel in schriftlichen Arbeiten (ungefähr)

Gliederungspunkte der Arbeit	Literaturarbeit	Empirische Arbeit
Einleitung, Problemstellung	10%	5%
Theoriehintergrund, Stand der Forschung	35%	25%
Methodik	8%	20%
Ergebnisse	20%	24%
Diskussion	25%	24%
Zusammenfassung	2%	2%

4.1.5 Praxisarbeiten

Für Bachelor-Arbeiten, die in Zusammenarbeit mit einem Unternehmen oder einer anderen Institution verfasst werden (Praxisarbeiten), gelten evtl. durch die Kooperation vereinbarte gesonderte Anforderungen.

Praxisarbeiten sind aufgrund ihrer Nähe zu einem Berufsfeld reizvoll. Doch neben den Vorteilen müssen Sie auch um einige Probleme wissen. Bei einer Praxisarbeit sind Sie zwischen zwei Ansprüchen gefangen. Sie müssen einerseits vor allem den wissenschaftlichen Anforderungen genügen, andererseits wird Ihr Kooperationspartner andere, teilweise einschränkende oder gar zu hohe Anforderungen an Sie stellen. Dies kann zu Konflikten mit der universitären Zielsetzung führen, die allerdings aufgrund des Bewertungsprimats Vorrang hat. Sprechen sie im Vorfeld mit ihrer Betreuerin/ihrem Betreuer über mögliche Konflikte.

Des Weiteren hat die Erfahrung gezeigt, dass Praxisarbeiten fast nie in der gesteckten Zeit abgeschlossen werden können. Gerade Datenerhebungen werden sich hinauszögern oder gar in wichtigen Teilen unmöglich gemacht – auch wenn dies anfangs nicht so ausgesehen hat (bspw. Betriebsratsvoten oder personelle Änderungen im Vorstand etc.). Planen Sie dies in Ihren Zeitplan mit ein, indem Sie früher als üblich mit den Kooperationsabsprachen beginnen.

Auch die Struktur und Gewichtung bei Evaluationsarbeiten (z.B. Evaluation eines Tests oder Trainings etc.) kann sich von der einer Literatur- oder empirischen Arbeit unterscheiden. Stimmen Sie dies bitte mit Ihrer Betreuerin/Ihrem Betreuer einzelfallspezifisch ab.

5. Manuskriptgestaltung

Die Arbeiten sind einseitig mit 1,5-zeiligem Abstand und normaler Schriftgröße (12pt) zu schreiben. Zeichen pro Zeile, Schriftart etc. werden hier nicht festgelegt, es gilt das übliche Lesbarkeitsgebot. Blocksatz ist üblich. Zur weiteren Gestaltung des Manuskripts, inkl. Zitation, Abbildungen, Tabellen und Literaturverzeichnis, halten Sie sich bitte an die Richtlinien der Deutschen Gesellschaft für Psychologie (2007) oder das Publication Manual der APA zur Manuskriptgestaltung (jeweils neueste Auflage).

Besonders wichtig sind die Quellenangaben im Text und im Literaturverzeichnis, da dadurch die Herkunft einer Aussage belegt wird und Referenzen gewürdigt werden. Internetquellen sind normale Referenzen. Sollten Sie in der Bibliothek kein Exemplar vorfinden, sprechen Sie Ihre/n Betreuer*in an.

Seien Sie sehr sorgfältig in Ihrer Zitierweise. Plagiate werden in der Wissenschaft stark geahndet. Lesen Sie sich einmal die Seiten der Ombudsstelle für gute wissenschaftliche Praxis durch: „https://www.uni-goettingen.de/de/223832.html“ Dort können Sie sich auch einen Leitfaden herunterladen:

https://www.uni-goettingen.de/de/document/download/aa52af8072c6e6b4872e6d27b045ce23.pdf/Broschuere_Ombudsstelle_Version%20f%C3%BCr%20Website.pdf

5.1 Geschlechtergerechtes Formulieren

Frauen, Männer und Transpersonen müssen durch die Sprache gleichermaßen sichtbar gemacht werden. Es reicht zum Beispiel nicht, Frauen mit zu meinen, sie müssen direkt benannt werden. Geschlechtergerechte Sprache verändert unser Denken, denn Sprache ist immer ein Abbild gesellschaftlicher Verhältnisse. Es gibt unterschiedliche Strategien, um Menschen aller geschlechtlicher Identitäten in wissenschaftlichen Texten sichtbar zu machen.
Es gibt bisher noch keine einheitlich akzeptierten Standards, welche dieser Varianten am angemessensten ist. Am wichtigsten ist es, dass Sie genderbewusste Sprache nutzen. Möglichst sollten Sie versuchen, sich ein oder zwei Strategien herauszusuchen und diese dann im gesamten Text zu nutzen, anstatt die Form immer wieder zu wechseln. Die Universität Göttingen hat sich für ihre Texte für das Gender-Sternchen entschieden.

Beim Gender-Sternchen wird nach dem Wortstamm und der weiblichen Endung einer Personenbezeichnung oder zwischen männlicher und weiblicher Endung ein Stern eingefügt, um sowohl männliche als auch weibliche sowie nicht-binäre Geschlechtsidentitäten einzubeziehen.

- Die **Kolleg*innen** treffen sich wöchentlich zu einer Besprechung.
- Die **Arbeitnehmer*innen** beteiligen sich rege an den neuen Gleichstellungsmaßnahmen.

Häufig ist es jedoch auch möglich, geschlechtsneutral zu formulieren. Bei geschlechtsneutralen Formulierungen wird keine Auskunft über das Geschlecht gegeben. Hier wird somit nicht deutlich, ob es sich um Männer, Frauen oder um andere Geschlechter handelt.

<u>Beispiele:</u>

- *Wörter, die im Plural und im Singular neutral sind:*
  Durch den kreativen Umgang mit der Sprache ist es möglich, geschlechtsneutrale Begriffe zu finden und zu verwenden:
  - Die Person → die Personen
  - Das Mitglied → die Mitglieder
  - Der Mensch → die Menschen
  - Der Elternteil → die Elternteile

- *Wörter, die sich aus –kraft oder –person zusammensetzen, sind im Singular und im Plural geschlechtsneutral*
  - die Führungskraft → die Führungskräfte
  - die Lehrperson → die Lehrpersonen

- *Wörter, die im Plural neutral sind:*
  Wörter, die aus Adjektiven und Partizipien gebildet werden, geben im Singular Auskunft über das Geschlecht, im Plural sind sie jedoch neutral.
  - Der Teilnehmer → der/die Teilnehmende
  - Die Teilnehmer → die Teilnehmenden

  Im Plural gibt es zahlreiche weitere Begriffe, die geschlechtsneutral sind.
  - Die Geschwister
  - Die Angestellten
  - Die Fachleute
  - Die Eltern

- *Funktionsbezeichnungen:*
  In diesem Fall wird anstelle der Person die Funktion bezeichnet.
  - Der Direktor → die Direktion
  - Der Versuchsleiter → die Versuchsleitung

Durch die Veränderung von Sätzen und Umformulierungen können Texte geschlechtergerecht formuliert werden.

- *Verwendung von Adjektiven:*
  - Zugang für Rollstuhlfahrer → rollstuhlgerechter Zugang
  - Mitarbeit von Studenten → studentische Mitarbeit
  - Arztgeheimnis → ärztliche Schweigepflicht

- *Passivformen:*
  Die Probanden müssen einen Fragbogen ausfüllen → Für die Datenerhebung muss ein FB ausgefüllt werden.

- *Vermeidung des unbestimmten Fürwortes „man" durch Passivformen:*
  Man kann geschlechtergerechtes Formulieren lernen. → Geschlechter-gerechtes Formulieren ist erlernbar.

6. Bewertungskriterien

Für die Bewertung Ihrer Master-Arbeit gelten folgende Kriterien:

1. Theoretische und methodische Qualität der Arbeit:

- Klarheit und Explizitheit der Fragestellung
- Einbettung, Motivation und Relevanzüberlegungen der Fragestellung / des Themas
- Formulierung von Erkenntnisinteresse und Fragestellung
- Berücksichtigung der einschlägigen Literatur
- Begründung der Annahmen und Voraussetzungen
- Angemessenheit und die Begründung des Forschungsdesigns
- Angemessenheit und die Begründung für die Auswahl von Methoden, Instrumenten und der Auswertung
- Konsistenz von Hypothesen, Belegen und Folgerungen
- Antizipation möglicher Fehlerquellen und Grenzen
- Vergleichbarkeit und Replizierbarkeit der Untersuchung
- Berücksichtigung alternativer Erklärungsmöglichkeiten für die Befunde

2. Berichtsfassung

- Aufbau und Gliederung der Darstellung
- Stringenz der Argumentation
- Treffgenauigkeit und Präzision der Begriffe und Formulierungen
- Angemessenheit des Umfangs

- Referenzen, Zitate, Kenntlichmachen von Sekundärquellen
- Veranschaulichung und Erschließbarkeit der Ergebnisse durch Abbildungen, Tabellen usw.
- Kritische Auseinandersetzung mit eigenem Vorgehen, alternative Erklärungsansätze, Forschungsausblick

3. Zielerreichung

- Bezug der Ergebnisse zur Fragestellung und zu den Hypothesen
- Grad der Erfüllung selbst gesetzter Ziele in der Arbeit
- Verhältnis von Aufwand und Ertrag der Arbeit

Des Weiteren gilt für empirische Arbeiten, dass Sie Ihrer Arbeit einen digitalen Datenträger (z.B. USB-Stick) mit gut dokumentierten Rohdaten (d.h. ggf. Kodierplan, Auflösung von Abkürzungen und Variablennamen), verwendete Materialien (d.h. Stimuli, Aufgaben oder Treatments) und ggf. Skripte ihre Datenanalysen beilegen (d.h. *.sav und Syntax-File bei SPSS, *.csv (o.ä.) und *.R für R). Bitte speichern Sie auch den Text Ihrer Arbeit als Datei (.docx oder .pdf) auf den Datenträger.

7. Rechte und Pflichten

Sie verpflichten sich die Grundsätze guter wissenschaftlicher Praxis einzuhalten, welche nachzulesen sind in den Berufsethischen Richtlinien der DGPs und des BDP (https://www.dgps.de/index.php?id=85#c2001838). Dazu zählen die Einhaltung allgm. gültiger Regeln methodischen Vorgehens und Überprüfbarkeit von Ergebnissen, Sicherstellung der Einhaltung der ethischen Grundsätze, Berücksichtigung bereits verfügbarer Informationen und Gegenargumenten, Dokumentation der Forschungsergebnisse sowie das explizite kenntlich machen von Beiträgen anderer Forscher und Forscherinnen.

Mit dem Beginn Ihrer Masterarbeit in der Abteilung VI willigen Sie ein, dass Sie ohne das Einverständnis des/der Betreuenden und Frau Prof. Dr. Boos Ihre Arbeit nicht selbstständig veröffentlichen.

Masterarbeiten werden oft im Rahmen von laufenden Forschungsprojekten geschrieben. Ziel dieser Forschungsprojekte ist es, die gewonnenen Erkenntnisse in wissenschaftlichen Zeitschriften zu publizieren. Falls die zugrunde liegenden Daten schon vorher in Form der Abschlussarbeit publiziert werden, könnten Sie nicht mehr von uns veröffentlicht werden. Daher müssen wir auf dieser Vereinbarung bestehen.

Für Publikationen gilt die Richtlinie 7.3 (13) der Ethischen Richtlinien der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in der Fassung vom 21.09.2016 (https://www.dgps.de/index.php?id=85#c2001836 abgerufen 06.07.2018)

Die/Der Autor/in räumt der Abteilung für Sozial- und Kommunikationspsychologie der Georg-August-Universität Göttingen folgende Verwertungs- bzw. Nutzungsrechte an der verfassten Master-Arbeit ein:

- **Nutzung bzw. Verwertung der Arbeit für Lehrzwecke:**

    - Vervielfältigung der Arbeit für Lehrzwecke
    - Vortrags-, Aufführungs- und Vorführungsrecht für Lehrzwecke

- **Nutzung bzw. Verwertung der Arbeit für Forschungszwecke:**

    - Vortrags-, Aufführungs- und Vorführungsrecht auf wissenschaftlichen Tagungen
    - inhaltliche Nutzung der Daten, Berechnungen, Forschungsergebnisse, Ausarbeitungen, Abbildungen und Tabellen für weiter gehende Auswertungen und Berechnungen, für weiter führende Forschungsvorhaben und für Publikationen (in letztere wird die/der Verfasser/in der Master-Arbeit als Mitautorin/Mitautor einbezogen, wenn sie/er sich an der Erstellung des Manuskripts im Einklang mit den Richtlinien der American Psychological Association für den Erwerb des Co-/AutorInnenstatus beteiligt).

Zur praktischen Realisierung dieser Nutzungsvereinbarung verpflichtet sie/er sich, mit Einreichung der Master-Arbeit beim Prüfungsamt folgende Dokumente und Materialien an die Abteilung zu übergeben:

- einen digitalen Datenträger mit:

    - der Arbeit inklusive aller Anhänge (als MS-Word-*.docx und Adobe-*.pdf) und
    - dem Original-Datensatz (*.sav/*.csv/o.ä.), allen Syntax-Datensätzen (*.sps) sowie allen statistischen Auswertungen (*.spo) bzw. reproduzierbaren Analyseskripten (*.R)

- alle Originalmaterialien, wie:

    - ausgefüllte Fragebögen
    - Durchführungsanweisungen für die Versuchsleitung
    - im Falle materieller Vergütung der Versuchspersonen vollständige Versuchspersonenlisten
    - Video-, Ton- und sonstige Aufzeichnungen von Verhaltensbeobachtungen etc.

An einer Publikation, in der Ihre Daten im Vordergrund stehen, werden wir Sie daher angemessen, zum Beispiel als Koautor*in, beteiligen. Sprechen Sie mit Ihrer Betreuerin, Ihrem Betreuer darüber.

8. Literaturempfehlungen

Grundlegende Literatur zur Manuskriptgestaltung:

- American Psychological Association (2010). *Publication Manual of the American Psychological Association*. Washington DC: APA.
- Deutsche Gesellschaft für Psychologie (Hrsg.) (2007). *Richtlinien zur Manuskriptgestaltung*. Göttingen: Hogrefe.

Hinweise zur Verfassung einer wissenschaftlichen Arbeit:

- Silvia, P. (2007). *How to write a lot*. Washington DC: APA.
- Karmasin, M., Ribing, R. (2012). *Die Gestaltung wissenschaftlicher Arbeiten: Ein Leitfaden für Seminararbeiten, Bachelor-, Master- und Magisterarbeiten, Diplomarbeiten und Dissertationen*. Wien: WUV.

Geschlechtergerechtes Formulieren:

- Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (Hrsg.) (2011). Geschlechtergerechte Sprache. https://www.uni-kl.de/fileadmin/frauenbuero/3_Von_A_bis_Z/Leitfaden_ueber_geschlechtergerechte_Sprache.pdf (06.07.2018)
- Bericht und Vorschläge der AG „Geschlechtergerechte Schreibung“ zur Sitzung des Rats für deutsche Rechtschreibung am 16.11.2018 http://www.rechtschreibrat.com/DOX/rfdr_2018-11-28_anlage_3_bericht_ag_geschlechterger_schreibung.pdf, Stand: 14.05.2019
- Gabriele Diewald: *Linguistische Kriterien und Argumente für geschlechtergerechten Sprachgebrauch.* In: Sabine Berghahn, Ulrike Schultz (Hrsg.): *Rechtshandbuch für Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte*, Verlag Dashöfer, Hamburg 2019, ISBN 978-3-931832-44-5, Grundlagen 1.3.
- Dagmar Stahlberg, Sabine Sczesny: *Effekte des generischen Maskulinums und alternativer Sprachformen auf den gedanklichen Einbezug von Frauen*. In: *Psychologische Rundschau*. Band 52, Nr. 3, S. 131–140. https://www.fh-muenster.de/gleichstellung/downloads/Generisches_Maskulinum_Stahlberg.pdf

Gute wissenschaftliche Praxis:

- Deutsche Gesellschaft für Psychologie (2016). Berufsethische Richtlinien des Berufsverbandes Deutscher Psychologinnen und Psychologen e.V. und der Deutschen Gesellschaft für Psychologie. https://www.dgps.de/index.php?id=85#c2001836 (14.05.2018)
- Ombudsstelle für gute wissenschaftliche Praxis der Georg-August-Universität Göttingen: http://www.uni-goettingen.de/de/223832.html (06.07.2018)

9. Anhang

A Gliederungsbeispiel / Inhaltsverzeichnis:

Das Arbeitgeberimage und die Arbeitgeberwahl -eine Value-Fit Studie

Inhaltsverzeichnis

1	**Einleitung**	**01**
2.	**Theoretischer Hintergrund**	**02**
2.1	Erwartungs-mal-Wert Modelle und Arbeitgeberwahl	02
2.2	Image und Value-Fit	07
2.3	Unternehmenswerte im Competing Values Model	12
3.	**Methodik der Studie zum Value-Fit von High Potentials und von Beschäftigten mit dem Arbeitgeberimage**	**18**
3.1	Ziele, Design und das kooperierende Unternehmen	18
3.2	Operationalisierungen	21
3.3	Durchführung und Teilnehmende	24
4.	**Ergebnisse zum Value-Fit von High Potentials und ausgewählten Beschäftigten mit dem Arbeitgeberimage von zwei Automobilzulieferern**	**26**

4.1 Der Unternehmenswertekreis 26

4.2 Wünsche an den ersten Arbeitgeber 29

4.3 Value-Fit und Arbeitgeberwahl 31

4.4 Beurteilungen ausgewählter Beschäftigter 36

5. Diskussion 40

5.1 Methodische Reflexionen 40

5.2 Ergebnisinterpretation und Handlungsempfehlungen für das kooperierende Unternehmen 44

Literaturverzeichnis 49

Anhänge 51

Anhang A: Fragebogen für potentiell Bewerbende 51

Anhang B: Fragebogen Beschäftigte 53

B Eigenständigkeitserklärung:

Hiermit versichere ich, dass ich meine Bachelorarbeit mit dem Titel „……..“ selbständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Alle Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus Veröffentlichungen oder anderen Quellen entnommen sind, sind als solche kenntlich gemacht.

Göttingen, den XX.XX.20XX

(Vorname und Name)